Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. **excl.** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

№ 1237 **Ahrensburg, Donnerstag, den 21. April 1887** **10. Jahrgang.**

Beiträge zur Reform der Schule.

W. In allen Schichten der Bevölkerung macht sich jetzt ein lebhaftes Interesse für die Schule geltend. Man strebt nach Reformen an den höhern Schulen einerseits, andererseits sucht man eine Hebung der Mittelschulen herbeizuführen, ohne sie von der Elementarschule allzusehr zu trennen.

Daß unsere Gymnasien und, wenn auch im geringeren Maße, unsere höheren Töchterschulen, eine zu sehr dem praktischen Leben entfremdende Ausbildung gewähren, ist schon seit längerer Zeit besonders von hervorragenden Schulmännern erkannt, und darauf hingewiesen worden. Mit diesen Leuten vom Fach haben sich zahlreiche bedeutende Männer anderen Berufs zusammen gethan und suchen zu erreichen, daß der Lehrplan der höhern Schulen mehr den praktischen Bedürfnissen angepaßt werde, welche an den modernen Menschen herantraten, daß die Ausbildung sich weniger nach der humanistischen Richtung bewegt, also sich weniger auf die alten Griechen und Römer erstreckt, als auf moderne Sprachen, Wissenschaften und Erfindungen. Die Vereinigung dieser einsichtigen Männer zu gemeinsamen und damit wirkungsvollerem Vorgehen ist Herrn Schorer in Berlin zu verdanken, welcher diese Schulfrage mit in das Programm seines bekannten Familienblattes aufgenommen hat.

Was macht es auch in unserer ernsten, realistischen Zielen nachjagenden Zeit für einen hochkomischen Eindruck, wenn unsere „höheren Töchter“ z. B. wie es faktisch vorgekommen ist, Aufsatzthemen erhalten als: „Gedanken beim Anblick eines Gardeoffiziers, oder: Gedanken Hannibals am Abend vor der Schlacht bei Cannä“. Als einer unserer „höheren Töchter“ bei dem letzten Thema absolut nicht einfallen wollte, was der schlaue Karthagenser in seiner sehr kritischen Lage gedacht haben mag, ging sie weinend ihren Vater um Hülfe an. Und dieser, ein ächter Berliner, schrieb in das Aufsatzbuch: „Hannibal dachte, wollte doch der Teufel die verflixten Römer sämmtlich über Nacht holen!“

Unsere Gymnasien besonders sind bezüglich ihrer übertreibenden humanistischen Richtung, mit welcher sie noch auf derselben Basis, wie zu Ende des vorigen Jahrhunderts, des sogenannten „humanistischen Jahrhunderts“, stehen, einer Reform bedürftig. Daß diese Reform nicht mit einem Schlage, sondern nur ganz allmälig eingeführt werden muß, darüber sind sich die Herren Directoren und Lehrer der Gymnasien zum großen Theile einig. In welcher Art aber Aenderungen des Lehrplanes vorgenommen werden können, das zu bestimmen, vermag allein eine Commission, welche aus diesen Herren von Fach zusammengesetzt ist. Wir weisen hier nur darauf hin, daß der Ueberfüllung der unteren Klassen unbedingt abgeholfen werden muß. Die Lehrer müssen Mühe und Zeit mit einem großen Theil von Schülern vergeuden, welche nur das Reifezeugniß zum einjährigen Militärdienst erstreben und dann abgehen, für die Ziele der Anstalt selbst aber verloren sind. Und ein solcher mit halber Gymnasialbildung versehener junger Mann wird im praktischen Leben mit viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben als einer, welcher mit der abgeschlossenen Bildung einer Mittelschule in den Kampf um's Dasein geht. „Ja,“ sagen die meisten, „ich würde auch lieber eine Mittelschule besucht haben, wenn ich da sicher gewesen wäre das „Einjährige zu bekommen. Aber da hängt es von einem Examen ab, welches man erst noch machen muß, wenn man die Schule absolvirt hat, und da kann man leicht durchfallen. Auf dem Gymnasium oder der Realschule ist es viel einfacher, bin ich da bis Obersekunda, dann habe ich das „Einjährige“.

Dies ist der wunde Punkt. Wären unsere Mittelschulen, also die Realschulen zweiter Ordnung, die höheren Bürgerschulen, vielleicht auch einzelne Handwerks- und Gewerbeschulen in der Lage durch entsprechende verlängerte Ausbildung derjenigen, welche einjährig freiwillig dienen wollen, das Zeugniß dafür ohne die vielen unbehagliche Bedingung des Examens zu verleihen, so würden die unteren Klassen der Gymnasien und Realschulen ganz von selbst entlastet, indem alle die, welche nur das Zeugniß der Reife für den einjährig freiwilligen Dienst erstreben, natürlich vorziehen würden, sich auf einer Mittelschule eine abgeschlossene, praktische Bildung zu erwerben, als auf einem Gymnasium eine halbe humanistische, die noch dazu im wirklichen Leben absolut unanwendbar und bald vergessen ist.

Eine solche Hebung der Mittelschulen würde also auch den höheren Schulen zu Gute kommen. Zu bedenken dabei ist nur, daß die ersteren sich nicht allzuweit von der Elementarschule, der eigentlichen Schule des Volks, denn 9/10 aller Deutschen empfangen aus derselben ihre Bildung, entfernen mag, weil die Volksschule dann in ihrem Ansehen und ihrem Bestande geschädigt werden könnte, insofern sie vielleicht nur noch als Armenschule gelten würde. Es dürfte dies die Kluft zwischen den einzelnen Ständen noch vergrößeren. Daher ist der von berufener Seite gemachte Vorschlag der Beachtung werth, daß den Volksschulen die Vorbildung zu allen höheren Schulen, also von den Mittelschulen aufwärts, anheim gegeben wird, indem jeder Schüler seine erste Bildung in der Volksschule empfängt um nach einer festgesetzten Zeit aber, vielleicht drei Jahre für die Gymnasien und fünf für die Mittelschulen, und nach erbrachtem Nachweis der Befähigung auf Wunsch seiner Pfleger die Elementarschule verlassen und zu einer höheren Schule übergehen kann. Dann würden diese höheren Schulen nicht mit den ersten Anfangsgründen zu beginnen brauchen, die jetzigen unteren Klassen fielen weg und es würde viel Geld gespart.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn.** Die Begründung des rechtsgerichtlichen Urtheils, welches die Benutzung eines als „unübertragbar“ bezeichneten Retourbillets durch einen Dritten für strafbar erklärt, hat folgenden Wortlaut: „Es wird ausdrücklich konstatirt, daß der auf einem solchen Billet (Wochen-, Rundreise-, Abonnement- oder Retourbillet) ausgedrückte Vermerk „nicht übertragbar“ ein durchaus statthafter sei, da kein Gesetz der Bahnverwaltung verbiete, in dieser Richtung Bedingungen für die Benutzung der Eisenbahn aufzustellen und auf den Billetten zum Ausdruck zu bringen, und da der Empfänger eines in solcher Weise gekennzeichneten Billets sich durch dessen Annahme der Bedingungen unterwerfe, daß ferner jeder Dritte aus dem Billet die Benutzungsbeschränkung entnehmen könne und müsse. In der Benutzung eines solchen „unübertragbaren“ Billets durch einen Dritten liege sowohl eine Rechtswidrigkeit eines von letzterem erstrebten Vermögens-Vortheils, als auch eine Täuschungs-Handlung, wie auch eine Vermögens-Beschädigung der Eisenbahn-Verwaltung. In dem Vorzeigen eines unübertragbaren Billets durch eine andere Person als die des ersten Erwerbers, also eines für die dritte Person ungültigen Billets liege die Vorspiegelung der unwahren Thatsache, daß der Vorzeigende das Billet für sich gelöst, daß er der berechtigte Inhaber und auf Grund desselben beziehungsweise der geleisteten Zahlung der Taxe befugt sei, die Fahrt zu machen: nicht allein durch Aeußerungen, sondern auch durch konkludente Handlungen können unwahre Thatsachen vorgespiegelt werden; das Vorweisen des Billets an den kontrolirenden Schaffner sei eine Täuschungshandlung, welche ausreicht, wenn auch kein Wort dabei gesprochen wird. Ebenso sei eine Vermögensbeschädigung der Bahn anzuerkennen, denn das „unübertragbare“

Unter einem Dache. 37

Roman

von **Karl Hartmann-Plön.**

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Fast ist es mir, als wenn Du Recht hättest — ja, ja, der Name klingt mir plötzlich bekannt und vertraut, es muß wohl jemand, der ihn führte, zu mir in irgend einer Beziehung gestanden haben, aber ich strenge mein Gedächtniß vergebens an — Borgfeld — vielleicht besinne ich mich doch noch.“ —

Bevor sie heute Hornheim verlassen, hatte Roderich noch ein Gespräch mit dem Direktor unter vier Augen gehabt und den letzteren gefragt, ob er es jetzt wagen dürfe, seine Mutter aufzuklären, in welchem nahen verwandtschaftlichen Verhältniß er zu ihr stände.

Jener hatte ihm darauf die Antwort ertheilt, daß für den geistigen Zustand der Genesenen nichts mehr zu fürchten sei, sobald jene Eröffnung mit Vorsicht geschehe und Roderichs Mutter nicht zugemuthet würde, zu viel auf einmal fassen und begreifen zu müssen.

Nun hatte sich das Gespräch schon von selbst auf vergangene Dinge gerichtet; der junge Mann konnte dem Reiz nicht länger widerstehen, und während er fühlte, wie sein Herz in mächtigen Schlägen klopfte, sagte er, sich zu einem ruhigen Ton zwingend:

„Dir hat neulich geträumt, liebe Mama, daß ich Dein wirklicher Sohn sei, woher sollte wohl dieser Traum gekommen sein?“

„Woher kommen überhaupt die Träume? Es sind Gedanken, die das fruchtbare Gehirn im Schlaf erzeugt und die der schlummernde Geist nicht zu regeln, nicht in die richtigen Bahnen zu lenken, nicht an den rechten Platz zu setzen vermag, sondern die steuerlos durcheinander laufen.

„Wirklich Erlebtes und früher einmal Gedachtes vereinigen sich zu wunderbaren Phantasiegebilden, geheime Wünsche erfüllen sich in ungeahnt glücklicher Weise, und ebenso wird, was man befürchtet hat, zu schreckenerregender Wahrheit.“

„Hast Du denn den Wunsch gehabt, es möchte zur Wahrheit werden, daß Du meine wirkliche Mutter seiest?“

„Ich kann es nicht Wunsch nennen, da eine Erfüllung solcher Wünsche zu den Unmöglichkeiten gehört, wohl aber habe ich mich oft in den Gedanken hineingedacht, wie angenehm es sein müßte, wenn es so wäre, ja, ich wies solche Gedanken oft mit Gewalt zurück, weil ich befürchtete, es könne mein noch schwacher Geist dieselben schließlich als weitere fixe Idee in sich aufnehmen, die doch nur ein Kind des Wunsches und der Phantasie wären.“

„Solche Gedanken sind eigenthümlich und können doch nicht aus sich selbst kommen.“ —

„Wie meinst Du das?“

„Ich meine, es muß ihnen doch irgend eine Thatsache zu Grunde liegen.“

„Eine Thatsache? Ich verstehe Dich nicht recht — das Thatsächliche ist ja da und ist begründet in meiner Liebe zu Dir.“

„Aber diese Liebe selbst muß eine tiefere Ursache haben, sie kann nicht allein darin ihren Grund haben, daß ich unter Deinen Augen aufgewachsen bin, daß Du mich als Kind schon lieb gehabt hast, daß sich die angewöhnten Gefühle fortgesetzt und eingewurzelt haben, diese Art der Neigung ist nur eine tiefempfundene Freundschaft — aber es ist Liebe, die Du für mich empfindest, wirkliche Liebe!“

„Ich verstehe Dich noch immer nicht, lieber Roderich, und weiß nicht, was Du eigentlich mit dieser Unterscheidung von Liebe und Freundschaft sagen willst.“

„Ich will damit sagen, daß diese Liebe nothwendig auf einem stärkeren Grunde beruhen muß, als auf bloßer Freundschaft, daß es nur der Ausdruck eines Naturtriebes ist, der unbewußt in Dir liegt und Dir den Wunsch eingegeben hat, es möge so sein, und der auch neulich Dir diesen Wunsch im Traum zu einem erfüllten gestaltet hat.“

„Naturtrieb? — Schone meinen Kopf, mein Sohn, ich bin wirklich nicht im Stande, Deiner Philosophie zu folgen. Es könnte nach meiner Auffassung doch nur von Naturtrieb die Rede sein, wenn ein natürliches Band mich und Dich verbände. Oder hast Du dafür eine andere Erklärung?“

„Wenn ich nun Deine Auffassung theile? Du weißt doch, daß ich nicht der rechte Sohn, sondern nur der Adoptivsohn des verstorbenen Direktors Barlandt bin?“

„Nein!“ rief die Mutter mit starker Stimme, „das weiß ich nicht! Du, Du bist nicht sein rechter Sohn? Wer bist Du denn? Wer sind Deine Eltern?“

„Meinen Vater habe ich nie gekannt, ich weiß auch nicht, wer er ist.“

„Und Deine Mutter? — Allmächtiger Gott!“ fuhr sie fort, als Roderich schwieg, und erhob sich von ihrem Sitz. — „Wer ist Deine Mutter? — Du sprachst von einem Naturtrieb, der unbewußt in mir gelegen — verstehe ich jetzt, was Du damit gemeint hast? Barmherziger Himmel — wäre ich, ich selbst —?“

„Fühlst Du Dich stark genug, die Wahrheit zu ertragen?“

„Die Wahrheit, sagst Du? So ist es Wahrheit? O, sprich, foltere mich nicht länger — bin ich Deine Mutter?“

„Mutter, meine Mutter — ja, Du bist meine Mutter, die mich geboren!“

„Die Dich geboren! Ist es kein Traum? — Ja, ich fühlte es an dem Klopfen meines Herzens, Du bist es, Du bist mein Sohn, und ich bin Deine Mutter!“

Wie vor acht Tagen stürzten sich beide in die Arme, aber die Umarmung war inniger, leidenschaftlicher, als damals.

Aus beider Augen flossen Thränen der Freude.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Billet berechtige nur den ersten Inhaber zu den betreffenden Abonnementsfahrten; wenn die betreffende dritte Person die Strecke, über welche ein unübertragbares Abonnements-Billet laute, befahren wollte, muß sie durch Billetlösen die Berechtigung hierzu erst erwirken; die Erwirkung einer Gegenleistung der Eisenbahnverwaltung ohne vorherige Zahlung des Fahrgeldes enthalte eine Beschädigung der Eisenbahnverwaltung."

✻ **Ahrensburg**, 20. April. Durch unsere hochgeschätzten nachbarlichen Blätter schwimmt lustig folgende fette Ente: „Wie man hört, soll das adelige Gut Ahrensburg von dem Besitzer Herrn Grafen von Schimmelmann an Se. Königliche Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen verkauft worden sein." Wir können diese Nachricht dahin vervollständigen, daß man an zuständiger Stelle nunmehr beschlossen hat, dem Nord-Ostsee-Kanal die Richtung Kiel-Ahrensburg zu geben, um es dem neuen Besitzer und künftigen Admiral der deutschen Flotte zu ermöglichen, sein Besitzthum direkt per Panzerschiff zu erreichen.

— Die Eröffnung der neuen Bahnlinie Schwarzenbeck-Oldesloe wird auch eine Veränderung der hiesigen Postverbindungen zur Folge haben, da, wie wir hören, mit diesem Zeitpunkte die Fahrposten Ahrensburg-Trittau und Ahrensburg-Todendorf eingehen werden.

Wandsbek, 19. April. In der Nacht zum Montag wurde aus einer Jahrmarktsbude ein Korb mit ca. 10 Dtzd. Hüten entwendet. Die Hüte wurden am nächsten Morgen theils zerschnitten in einem Garten in Marienthal umhergestreut aufgefunden. Als verdächtig, diesen schändlichen Frevel verübt zu haben, sind zwei hiesige junge Leute verhaftet worden.

— In einer anderen Marktbude wurde eine Kiste erbrochen und aus derselben mehrere Dutzend Filz- und andere Schuhe gestohlen. Der Thäter wurde bereits am Vormittag in Hamburg ermittelt und verhaftet.

Altona, 19. April. Im sog. „Verbrecherkeller" in der Reichenstraße nahm die Polizei in der Nacht zum Sonntag abermals eine Razzia vor, die wiederum nicht sehr säuberlich verlief. Etwa 40 Anwesende, welche die Polizei sich holen wollte, suchten zu entfliehen und setzten sich, als dies mißlang, zur Wehre. In der allgemeinen Keilerei blieb die Polizei Sieger und die 40 Gäste wurden sämmtlich gefesselt und ins Gefängniß geführt, wo sie während der Nacht das Lied von der „schönen Bertha" erschallen ließen.

Kiel, 16. April. Nach den Tabellen des bereits erwähnten „Gesammtberichtes über das öffentliche Gesundheitswesen in Schleswig-Holstein, die Jahre 1883, 1884 nnd 1885 umfassend", von Regierungs-Medizinalrath Prof. Dr. Bockendahl sind an tödtlichen Verunglückungen in diesen 3 Jahren zur amtlichen Kunde gekommen 1883: 374 (254 Männer, 30 Frauen, 90 Kinder), 1884: 360 (228 Männer, 28 Frauen, 104 Kinder), 1885: 416 (266 Männer, 38 Frauen, 112 Kinder). Die meisten Unglücksfälle erfolgten: durch Fall in Pfützen, Gräben, Geschirr, 69, 92, 99; durch Sturz von Böden, Treppen, Fenstern und Luken, 28, 42, 31; durch Ueberfahren und Durchgehen der Pferde 15, 38, 35; Ertrinken beim Beruf als Schiffer, Fischer 2c. 32, 27, 32; beim Baden 19, 26, 21; auf dem Eise 18, 5, 22; beim Wasservergnügen, Segeln 37, 11, 5; durch Maschinen, Mühlenflügel 2c. 17, 10, 7; verbrannt beim Hausbrand 6, 10, 13; erstickt 23, 11, 18; Strandleichen todtgefunden 17, 14, 28; erfroren 4, 2, 13; u. s. w. Andere Ursachen veranlaßten eine geringere Zahl von Verunglückungen. — Die zur Kunde gekommenen Selbstmorde will Dr. Bockendahl mindestens zur Hälfte auf Schwererkrankte zurückgeführt wissen. Es waren 1883: 264 männliche, 98 weibliche; 1884: 233 männliche, 64 weibliche; 1885; 259 männliche, 85 weibliche Selbstmörder. Am meisten erfolgte der Tod durch Erhängen, 1883: 205 m. und 42 w., 1884: 187 m. und 34 w., 1885: 191 m. und 39 w. In zweiter Linie steht das Ertränken, 1883: 32 m. und 46 w., 1884: 32 m. und 26 w., 1885: 35 m. und 36 w. Durch Erschießen kamen um 1883: 18 m, und 2 w., 1884: 20 m., 1885; 28 m. und 1 w. Durch Oeffnen der Ader 1883: 5 m. und 1 w., 1884: 5 m. und 1 w., 1885: 2 m. und 2 w. Durch Sturz aus der Höhe 1883: 3 m. und 1 w., 1884; 3 m. und 2 w., 1885: 2 m. und 8 w. Unter den bekannt gewordenen Ursachen für die Selbstvernichtung stehen: körperliches Siechthum bei Männern mit 11,2%; bei Weibern mit 0,6%, geistige Krankheit bei Männern mit 38,6 und bei Weibern mit 70,7, Trunksucht bei Männern mit 23,5 bei Weibern mit 3½%, Nahrungssorgen bei Männern mit 11,2, bei Frauen mit 3%. Unter den andern Anlässen zum Selbstmord sind in den 3 betreffenden Jahren 8 Fälle aus Trauer und Verstorbene 37 (22 m. und 15. w.) aus Eifersucht und unglücklicher Liebe, 15 (9 m. und 6 w.) aus unglücklicher Ehe verzeichnet.

Kleine Mittheilungen.

— In dem Wohnhause des Hufners Stegelmann in Vinzier brach am Sonntag Abend 6½ Uhr plötzlich ein Feuer aus, das sich mit solcher Schnelligkeit verbreitete, daß außer dem Vieh fast nichts gerettet werden konnte. Leider ist auch noch eine Stute mit Füllen in den Flammen umgekommen. Die Spritzen der benachbarten Güter Grabau, Tralau und Rütschau waren bald zur Stelle und gelang es, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken.

— In der Nacht zum 15. April passirte in dem Dorfe Süderstapel ein großes Brandunglück. Gegen 11 Uhr wurde der Stavener Jensen daselbst von dem Nachwächter geweckt, da in seinem Hause Feuer ausgebrochen sei. Es hatte das Feuer aber bereits eine solche Ausdehnung gewonnen, daß es dem Jensen nur mit genauer Noth gelang, sich und den Seinigen das nackte Leben zu retten. Das ganze Gewese, der ganze Viehstapel und ein Pferd wurden ein Raub der Flammen. Leider fing nun auch das Nachbarhaus Feuer und brannte ungeachtet der gewaltigen Löscharbeiten gleichfalls nieder, doch konnte aus diesem Hause das Meiste gerettet werden. Den vereinten Anstrengungen der aus Wohlde, Drage und Seeth herbeigeschafften Spritzen gelang es endlich, nachdem auch bereits ein drittes Gewese zu brennen angefangen hatten, des Feuers Herr zu werden und so einem unberechenbaren Schaden vom Dorfe fern zu halten.

— In unserer Provinz giebt es jetzt 47 Kommunalsparkassen, nämlich je eine zu Altona, Ottensen, Apenrade, Hadersleben, Wesselburen, Meldorf, Burg i. D., Oldesloe, Wandsbeck, Reinbeck, Trittau, Neumünster 2c. Im Kreise Flensburg sind die Sparkassen noch sämmtlich Privatinstitute. Die Einlagen sind fast überall gegen das Vorjahr gestiegen, ebenso die Zahl der Sparer. Unter allen Kommunalkassen hatte die städtische Sparkasse zu Oldesloe die meisten Einlagen, nämlich 5 646 972 Mk.; dann Meldorf mit 4 777 410 Mk; dann Neumünster, Mölln und Ratzeburg mit je ca. 3½ Millionen Mk., ferner Husum, Mildstedt, Barmstedt, Elmshorn und Trittau mit über 2 000 000 Mk.; Hadersleben, Wesselburen, Uetersen, Pinneberg, Friedrichstadt haben über 1 Million, alle anderen darunter. Die meisten Sparer hatte Neumünster, nämlich 4832. Hadersleben hatte 1670 Sparer, Elmshorn 3557. Der Reservefonds ist am größten in Oldesloe, nämlich über 200 000 Mk., dann in Elmshorn 197 211 Mk., dann in Neumünster 187 215 Mk.

Hamburg.

— 19. April. Die „Pomona, Altersversorgungs-Anstalt durch Gartenbau" hielt wie die „H. N." berichten, gestern Abend 8 Uhr im kleinen Saale des Convent-Gartens eine sehr zahlreich besuchte außerordentliche General-Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Director Krumbf ab. Das Entlassungsgesuch des Herrn Brehm, Mitgründer und landwirthschaftlicher Direktor der Pomona, wurde unter Zugrundelegung eines vom Rechtskonsulenten der Anstalt verfaßten Kontraktes angenommen. Derselbe giebt gegen eine Entschädigung von 1324 Mk. am 1. Mai d. J. seine Stellung auf; einen Ersatz für ihn hat die Verwaltung in einem tüchtigen Gärtner, der bereits seit Anfang April die technische Leitung übernommen hat, gefunden. Nach Erledigung mehrerer Wahlen wurde der Antrag auf Aenderung der Statuten angenommen und mit der Ausarbeitung eines Entwurfs eine Commission von 13 Mitgliedern betraut, in welche die Versammlung die Herren Grube, Lummert, Davids und Dr. phil. Schulz deputirt. Herr Hagist, der jetzt den Vorsitz übernahm, wollte über den 4. Punkt der Tagesordnung: Vorlage der Bilanz und des Jahresberichts, gar nicht debattiren, sondern nur abstimmen lassen; diese Erklärung veranlaßte jedoch einen solchen Tumult und Lärm, daß derselbe sich genöthigt sah, eine Debatte zu eröffnen. Die Herren Direktoren der Volksbank Damm und Bornberg ersuchten um Ertheilung der Decharge, die mit ansehnlicher Majorität ertheilt wurde. Der im Saal vertheilte gedruckte Bericht ergiebt, daß die Gesellschaft ca. 4000 Mitglieder mit ca. 6000 Antheilscheinen hat; das Jahr 1886 wurde mit einem Verlust von 4924 M. 86 Pf. abgeschlossen.

Deutsches Reich.

Der Reichstag wurde am 19. d. M. wieder eröffnet. Bei mäßig besetztem Hause wurden die Anordnungen, welche auf Grund des Sozialistengesetzes in Stettin, Offenbach 2c. von der preußischen und hessischen Regierung getroffen sind, berathen, wozu die Abgg. Sabor, Singer und Hahn, sowie Staatssekretär von Bötticher das Wort nahmen. Der von Mitgliedern der freisinnigen Partei unterstützte Antrag des Abg. Singer, den Reichskanzler zu ersuchen, die wegen Schluß des Reichstages nicht mehr zur Berathung gekommenen Rechenschaftsberichte über die in Hamburg-Altona, Berlin und Frankfurt a. M. auf Grund des Sozialistengesetzes getroffenen Anordnungen, dem Reichstage nochmals vorzulegen, wird nach längerer Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Freisinnigen und eines Theiles des Zentrums abgelehnt.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betr. Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für 1887/88 und betr. den Entwurf eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres u. s. w. genehmigt. Es handelt sich dabei um die etatsmäßige Feststellung der Ausgaben in Folge der Erhöhung der Friedenspräsenz der Armee und um eine Reihe außerordentlicher Ausgaben zu militärischen Zwecken. Zur Umänderung der Gepäckausrüstung der Armee werden 12 Millionen Mark verlangt. Weitere Forderungen betreffen den Ausbau strategischer Eisenbahnen, den Ausbau elsaß-lothringischer Festungen, Erfordernisse für Artilleriezwecke, Kasernenbauten. Der Nachtrags-Etat soll die Summe von 100 Millionen Mark noch erheblich übersteigen.

Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, wie viel von unseren Reichsmünzen am 1. April d. J. sich in Umlauf befanden. An Gold sind rund 2009½ Millionen Mark vorhanden und zwar 76 325 045 Doppelkronen (1 526 410 900 Mk.), 45 535 576 Kronen (455 255 760 Mk.) und 5 492 274 halbe Kronen (27 861 370 Mk). Die Silbermünzen im Gesammtbetrage von nicht ganz 451 Millionen Mark vertheilen sich folgendermaßen: 14 329 560 Fünfmarkstücke (71 647 800 Mk.), 51 254 701 Zweimarkstücke (102 509 402 Mk.), 177 624 715 Einmarkstücke, 142 968 557 Fünfzigpfennigstücke (71 485 278,50 Mk.) und 138 584 629 Zwanzigpfennigstücke (27 716 925,80 Mk). In Umlauf sind an Nickelmünzen rund 235 Millionen Zehnpfennigstücke und etwas über 233¼ Millionen Fünfpennigstücke. Der Gesammtwerth dieser beträgt etwas mehr als 35¼ Millionen Mk. Die Kupfermünzen ergeben den verhältnißmäßig hohen Betrag von über 10 Millionen Mk., und zwar sind in Umlauf 380½ Millionen Zweipfennigstücke und 380½ Millionen Pfennigstücke. Der Totalwerth des gesammten zirkulirenden Baargeldes geträgt 2 05 789 300 Mk. 80 Pf.; die Gesammtstückzahl aller Münzen beziffert sich auf 1 811 558 907. Durch die neuen Zwanzigpfennigstücke wird der Prägewerth des Silbergeldes um eine halbe Million, die Stückzahl um 200 000 vermehrt. In der Stückzahl ist die Reihenfolge 691 179 784 Kupfer-, 524 762 162 Silber-, 468 174 066 Nickel- und 127 442 895 Goldmünzen.

Die „Post" schreibt: Ueber den Hokuspokus, welcher mit den Melinitbomben von Seiten der Franzosen getrieben wurde und lebhaft an die Geschichten erinnerte, mit denen man Kinder gruselig macht, haben wir schon vor Monaten gespottet. Die Melinitbomben hatten nach unseren Berichten die bedenkliche Eigenschaft, der Bedienungsmannschaft gefährlicher zu werden, als einem etwaigen Feinde. Das „Journal de Belfort" bestätigt nunmehr unsere Ansicht, daß dieselben sich als durchaus unverwendbar erwiesen haben, so daß man die vorräthigen Melinitbomben wieder zerstören mußte. Nach der „Deutschen Heeres-Zeitung" berichtet nämlich dieses Blatt, daß sich die Militärbehörde von Belfort veranlaßt sah, am Nachmittag des 24. März die mit Melinit geladenen, älteren 22 Zentimeter-Granaten zerstören zu lassen, da man chemische Veränderungen derselben und dann neue Unglücksfälle besorgte. Diese Bomben-Hinrichtung fand auf freiem Felde vorwärts des Waldes von Péroufé statt. Die Verurtheilten wurden am Abend vorher auf den Richtplatz gebracht, dort steckte man Jedem einen Drath in den Mund, gab ihm dann etwas Elektrizität zu schlucken und aus war's mit der ganzen Herrlichkeit.

Die neuen (Nickel) 20-Pfennigstücke werden nunmehr zur Ausgabe gelangen. Dieselben zeichnen sich durch eine außerordentliche scharfe Prägung und geschmackvolle Ornamentirung vortheilhaft aus. Sie bringen den stumpf gehaltenen Reichsadler in blankem Felde, umgeben von einem Eichenkranz, und auf dem Revers die große Zahl 20 mit der Umschrift: „Deutsches Reich 1887. 20 Pfennig."

Wie freisinnige Blätter berichten, ist die frühere, angeblich aus amtlichen Quellen geschöpfte Zusammenstellung, wonach bei der letzten Reichstagswahl am 21. Februar d. J. nur 549 302 Stimmen für Kandidaten der freisinnigen Partei abgegeben sein sollten, gänzlich falsch. Nach den beim Reichstage eingetroffenen Wahlakten sollen auf freisinnige Kandidaten in 157 Wahlkreisen 878 989 Stimmen gefallen sein; in diesen Wahlkreisen betrug die Zahl der freisinnigen Stimmen 1884 nur 798 665. Die freisinnigen

---

„Ist es denn Wahrheit?" sprach sie schluchzend und lächelnd. „Ist es wirklich kein Traum, der beim Erwachen zerfließt? Ruht mein Sohn an meiner Brust? Streichelt die Hand der Mutter seine Wangen? Und ich wußte es nicht? Dir aber war es bekannt, Roderich?"

„Mein Adoptivvater sagte es mir, als ich die Universität bezog."

„Und diese süßeste aller Wahrheiten hat man mir vorenthalten!"

„Als noch Dein Geist ganz umnachtet war, hättest Du sie nicht geglaubt, später würde sie Dir geschadet haben."

„Siehst Du, wie stark ich jetzt bin, daß ich sie ohne Schaden ertragen kann? O, die Freude, eine solche unendliche Freude tödtet nie, sondern weckt zu neuem Leben!"

Sie lachte und weinte zu gleicher Zeit, ihr Auge strahlte in einem eigenthümlichen Glanze; dabei drückte sie Roderichs Gesicht an ihre Wange, küßte seine Stirn, sein Auge, sein Haar, und immer wieder fragte sie:

„Ist es denn Wahrheit, ist es kein Traum?"

Der erste Sturm der Empfindungen war vorüber, Mutter und Sohn hatten sich auf dem Sopha niedergelassen und saßen hier Hand in Hand.

Frau Barlandt war sichtlich in einer sehr großen, wenn auch freudigen Aufregung.

Roderich überlegte, ob er es wagen dürfe, die Frage, vor der er selbst zitterte, sie auszusprechen, jetzt schon an die Mutter zu richten, oder ob die Vorsicht gebot, dieselbe aufzuschieben, da der Direktor ausdrücklich gesagt, es dürfe ihrem Geist nicht zuviel auf einmal zugemuthet werden.

Sollte diese freudige Erschütterung nicht die Thore ihres Gedächtnisses geöffnet haben und ihm die mit so vieler Seelenqual gesuchte Aufklärung über seinen Vater gegeben werden können?

Er hatte ihr einiges aus ihrer ersten Zeit in der Anstalt zu Weißenberg mitgetheilt, sie kam darauf zurück und berührte zugleich selbst diese Frage.

„Sprich," rief sie plötzlich laut, als wenn erst jetzt zum ersten Male ihr dieser Gedanke käme, „ist es dem Direktor oder Dir später bekannt geworden, welchem Manne ich entflohen bin?"

„Nein, niemals."

„Auf welchen Namen bist Du getauft?" fragte sie rasch.

„Auf den meines Adoptivvaters."

„Und Dein wirklicher Vater?"

„Mutter, nenne ihn mir, wer war mein Vater?"

„Natürlich der böse Mann, der mich geknebelt und gebunden. Ach, um Deinetwillen vergebe ich ihm, was er mir Böses gethan. Ich sehe ihn deutlich vor mir," fuhr sie fort, während Roderich in athemloser Spannung lauschte, „mit den wildverzerrten Zügen. Ja, jetzt plötzlich steigt ein Vorgang aus meiner Erinnerung herauf — ich sehe mich im Brautschleier, er hält mir einen Kasten entgegen mit einem werthvollen Schmuck, die Steine blitzen mir wie Dolche in die Augen, er nimmt den Schmuck aus dem Kasten heraus und legt ihn mir selbst um den Hals, schaudernd fühlte ich seine kalten Finger —"

„War es ein schwarzer Kasten?"

„Ich glaube wohl."

Sie achtete nicht auf die seltsame, sich auf die Farbe des Kastens beziehende Frage und fuhr fort:

„Laß mich in diesem Augenblick nicht weiter darüber nachdenken, ich fühle die Pulse in meinen Schläfen klopfen, es steigt das alte Haßgefühl in mir herauf — ach nein, ich habe dem verhaßten Gemahl ja verziehen um Deinetwillen, mein Sohn."

„Kannst Du Dich seines Namens nicht entsinnen?"

„Seines Namens?"

Sie stand auf, ging mehrmals im Zimmer auf und ab und sagte darauf:

„Nein, es ist mir nicht möglich, nichts von allem — nichts mehr — auch den Namen nicht."

„Soll ich den Namen Baron v. Rankendorf jetzt nennen?" dachte Roderich.

„Nein," antwortete er sich selbst, „mit diesem einen Namen könnten wie durch Zauberschlag alle übrigen Erinnerungen auf sie einstürmen und den kaum genesenen Geist in die Gefahr eines Rückfalls versetzen, der erst nach langer Zeit wieder beseitigt werden könnte. — Brauche ich denn jetzt schon den Namen zu hören? Weiß ich nicht genug? — Er war der Gatte meiner Mutter — alles Uebrige bringt schon die Zeit ans Tageslicht."

Die Absicht, den schwarzen Kasten zu holen und ihn der Mutter zu zeigen, gab Roderich mit Rücksicht auf den augenscheinlich sehr erregten Zustand der letzteren ebenfalls auf und verschob ihn auf eine andere Zeit. —

Gerade dieser Kasten, in welchem vielleicht der Schmuck gelegen, dessen Steine ihr wie Dolche in die Augen geblitzt, könnte voraussichtlich ihre Erregung zu sehr steigern.

Ein Glück, wie er es noch nie empfunden, zog durch Roderichs Herz, und in seinem Innern jauchzte und jubelte es.

Die Mutter hatte sich wieder am Fenster niedergelassen und blickte in den Garten hinab.

Beide schwiegen längere Zeit, in der sich die aufgeregten Gedanken in etwas beruhigten.

„Wer ist die Dame dort?" fragte Frau Barlandt.

Roderich war in zwei raschen Schritten am Fenster und sah mit forschenden Augen hinab.

„Das ist Georga," sagte er, „sieh Dir dieses Mädchen einmal genau an, Mutter, ist sie nicht lieblich und reizend?"

„In der That, ein hübsches Mädchen."

„Ich liebe sie, Mutter, sie hat mein Herz gefangen genommen — darf ich Dir erzählen, wo ich sie zuerst gesehen?"

Zählkandidaturen sollen hierbei noch nicht mit gerechnet sein.

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Hannover hat gegen einen Buchdruckereibesitzer, einen Major, vier Gutsbesitzer und einen Landschaftsrath auf Grund des § 131 des St.-G.-B. (öffentliche Verbreitung erdichteter Thatsachen, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen) Anklage erhoben. Den Grund der Anklage erblickt die Staatsanwaltschaft darin, daß die Betreffenden im „Hameln'schen Anzeiger" einen Wahlaufruf veröffentlicht haben, in welchem es nach Feststellung der Thatsache, daß die Mehrheit des aufgelösten Reichstags alle Geldmittel bewilligt habe, welche die Regierung für nothwendig erklärte, um allen kriegerischen Ereignissen gewachsen zu sein, wörtlich heißt: „Es liegt somit die Vermuthung nahe, daß diese Auflösung lediglich aus dem Grunde erfolgte, um durch die jetzt stattfindenden Neuwahlen möglicher Weise einen Reichstag zu bekommen, dessen Mitglieder bei andern etwa vorkommenden Gelegenheiten, wie z. B. Tabak- und Branntweinmonopol, so stimmen würden, wie die Regierung wünscht."

In Stettin wurde am 19. bei der Landtagsersatzwahl Generalsekretair Broemel (freisinnig) zum Abgeordneten gewählt.

* Wiederum haben wir von der Verurtheilung eines Unschuldigen zu berichten. Der Dienstknecht Loth wurde vom Schwurgericht zu Gera im Herbst 1885 für schuldig befunden, seinen Dienstherrn in Gemeinschaft mit der jungen Ehefrau desselben vorsätzlich getötet zu haben und infolgedessen zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Jetzt, nachdem er ein und ein halbes Jahr seiner Strafe verbüßt hat, stellte seine Unschuld sich heraus und er wurde im Wiederaufnahme-Verfahren freigesprochen. Es ist dies eine neue Mahnung, nicht nachzulassen in dem Streben dafür, daß unschuldig Verurtheilten eine entsprechende Entschädigung gesichert werde. Der von dem Bundesrath vorgeschlagene Weg, derartige Entschädigungen der Gnade des Landesherrn zu überlassen, erscheint nicht als der richtige. Der Staat hat die Pflicht, eine von ihm dem Einzelnen zugefügtes Unrecht wieder gut zu machen und es genügt nicht, wenn der Geschädigte in solchem Falle sich auf die Gnade des Landesherren angewiesen sieht.

* Wie wir soeben erfahren, finden in diesem Jahre Generalstabsübungsreisen statt bei dem Gardecorps und dem 3., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 14. und 15 Armeecorps.

Ein allgemeiner Parteitag der Deutschfreisinnigen ist für bald in Aussicht genommen. Derselbe wird sich hauptsächlich mit den letzten Reichstagswahlen und den für die Partei aus denselben zu ziehenden Lehren beschäftigen.

Der bairische Justiz-Minister Fäustle ist, 59 Jahre alt, am Montag plötzlich an einem Schlaganfalle gestorben. Fäustle trat 1857 in den Justizdienst und wurde 1871 Justizminister; er hatte am Tage vor seinem Tode noch alle Angelegenheiten erledigt.

Ausland.

Frankreich.

Deroulède hat sein Amt als Vorsitzender der Patriotenliga plötzlich niedergelegt. Er giebt unter Bezugnahme auf einem Trauerfall an, daß es aus Familienrücksichten geschehe; indessen ist man allgemein der Ansicht, daß dies nur ein Vorwand sei, und Deroulèdes Rücktritt auf dringenden Wunsch und auf Veranlassung derjenigen geschehen sei, welche glauben, daß die unaufhörlichen, von Deroulède ausgehenden Provocationen Deutschlands schließlich Frankreich noch einen Krieg zuziehen würden.

Großbritannien.

In der Sitzung des Unterhauses am 15. ging es lebhaft zu. Harcourt erklärte in seiner Rede, die Regierung habe sich durch die Ernennung King-Harmans zum irischen Unterstaatssekretär als Parteigänger der irischen Grundbesitzer zu erkennen gegeben und wolle die Zwangsvorlage als deren Werkzeug handhaben. Plumbek (kons.) vertheidigt die Vorlage Namens der Regierung. Im Laufe der weiteren Erörterung bezeichnete Saunderson (kons.) die Nationalliga als eine von Verräthern, Mördern und Dynamitarden jenseits des atlantischen Ozeans unterstützte verbrecherische Verschwörung, die nur durch Zwang unterdrückt werden könne. Er beschuldigte die Parnelliten, mit Männern Verbindung zu unterhalten, die, wie sie wüßten, Mörder seien. Dieser Anklage folgte ein stürmischer Auftritt. Healy (Parnellit) nannte Saunderson einen Lügner und da er sich beharrlich weigerte, dieses Wort zurückzunehmen, beantragte Smith (der Führer des Hauses) die Ausschließung Healys. Dieser Antrag wurde mit 118 gegen 52 Stimmen angenommen. Healy verließ hierauf dos Haus unter dem Jubel der Parnelliten. Saunderson setzte seine Rede fort, Sexton unterbrach ihn mit der Aufforderung, die vorerwähnte Beschuldigung zurückzuziehen. Saunderson antwortete mit der Behauptung, dem Ausschuß der Nationalliga habe ein gewisser Sheridan angehört, ein offenkundiger Mörder; dies müßten die übrigen Mitglieder des Ausschusses gewußt haben. Sexton schrie: „Sie sind ein böswilliger, feiger Lügner! Wenn Sie diese Behauptung außerhalb des Parlaments wiederholten, gäbe ich Ihnen Prügel." Der Sprecher schritt entschieden ein, um diesem Auftritt ein Ende zu machen, und veranlaßte schließlich Sexton wie Saunderson, ihre anstößigen Aeußerungen zurückzuziehen. Saunderson beendigte nun sein Rede, worauf die weitere Erörterung vertagt wurde.

Das Unterhaus verwarf am Montag nach fünfstündiger Debatte mit 370 gegen 269 Stimmen das Amendement von Samuelson und nahm dann die zweite Lesung der irischen Strafrechtsbill ohne Abstimmung an.

Spanien.

Am Montag wurde gegen den Marschall Bazaine in Madrid von dem französischen Handlungsreisenden Hillairand ein Attentat gemacht. Bazaine erhielt einen Dolchstich am Kopf, doch scheint die Verwundung keine schwere zu sein. Der Attentäter sagte, er wolle sein Vaterland rächen.

Rußland.

* Der Czar hat die Reise nach der Krim endgültig aufgeben und wird lieber seine Verwandten auf dem dänischen Königsthron besuchen. Verdenken kann man ihm dies um so weniger, als er in Dänemark sich doch einigermaßen sicher fühlen kann vor den nihilistischen Banden, vor denen innerhalb seines Reichs kaum das feste Schloß zu Gatschina Zuflucht gewährt.

Orient.

Die Gefahren, von welchen die bulgarische Regentschaft bedroht ist, sind vornehmlich doppelter Art. Die erste liegt in dem materiellen Niedergang des Landes, in der zunehmenden Finanznoth und der Kreditlosigkeit der Regierung bei dem auswärtigen Kapital, die andere in der wachsenden Ungeduld der Armee, die, nachdem von ihren 700 Offizieren etwa 100 wegen Theilnahme an Verschwörungen entlassen sind, zudem noch einigermaßen desorganisirt ist. Der Regierung bleibt, so bemerkt mit Recht der Korrespondent des „Standard" in Sofia, beim Zusammentritt der Sobranje nichts übrig, als bestimmte Vorschläge entweder zur Besserung der Finanzlage oder zur schleunigen Beendigung der politischen Krisis in irgend welcher Art zu machen. Sollte die erstere Frage befriedigend gelöst werden, so wird das Land geduldiger die Lösung der letzteren abwarten. Vorläufig ist zur Befriedigung der Armee, wie Hirschs Telegraphen-Bureau unterm heutigen Datum meldet, durch Ukas sämmtlichen bulgarischen Offizieren in Anbetracht ihrer außerordentlichen Dienstleistungen während der gegenwärtigen kritischen Zeit eine achtmonatliche Diehrdienstzeit in Anrechnung gebracht worden.

Afrika.

Das zur den deutschen Besitzungen in Ostafrika gehörende Suaheliland ist schon mehrfach von dem benachbarten Somalivolke durch Raubzüge heimgesucht worden. Am 21. Februar schlug eine Schaar vereinigter Suahelis und Galla einen 700 Mann zählenden Somalitrupp bei Nolera, bald darauf unternahmen die Somalis abermals einen Raubzug nach Witu wobei sie unter den Gallas ein entsetzliches Gemetzel anrichteten. Die Raubzüge werden auf Anzettelungen des Sultans von Zanzibar zurückgeführt, der offen freundlich mit den Deutschen verkehrt und ihre Geschenke annimmt, im Geheimen aber die Eingeborenen gegen die Deutschen aufhetzt. Es wird ein neuer großer Kriegszug gegen das deutsche Schutzgebiet gefürchtet und haben sich deshalb bereits viele Eingeborene aus demselben entfernt, da sie sich dort nicht sicher fühlen.

Asien.

Die russisch-afghanische Grenzfrage, welche durch Verhandlungen zwischen England und Rußland erledigt werden soll, dürfte im Wesentlichen nach dem Wunsche Rußlands zum Austrag gebracht werden. Der streitige Punkt war die Abgrenzung bei Chodscha-Saleh und hierin hat England Zugeständnisse gemacht. Die „Nat. Ztg." schreibt über diesen Punkt: „Würde es sich blos um eine beliebige Grassteppe handeln, wäre die Sache ohne Belang. Ein Blick auf die Karte zeigt aber, daß diese Erwerbung für Rußland von einer geradezu eminenten strategischen Bedeutung ist; viel wichtiger, als wenn ihm die Thore von Herat geöffnet hätte. Durch die Transkaspibahn, die quer durch das ganze Turkmenenland vom Kaspischen Meer bis zum Oxus führt und jetzt von ihrem gegenwärtigen Endpunkte am Oxus bis nach Buchera fortgesetzt wird, sowie durch die Dampferflottille auf dem mittleren und unteren Oxus selbst ist Rußland in den Stand gesetzt, von Chodscha-Saleh aus in der geraden und denkbar kürzesten Linie in das Herz Afghanistans und von dort in das Pendschab vorzudringen. Chodscha-Saleh liegt nur einige Tagmärsche südwestlich von der Stadt Balkh, dem alten Baktra, und von dort führt die alte Handels- und Heerstraße durch Afghanistan nach Indien, jene Straße, auf welcher die mongolischen Eroberer von Samarkand aus nach Delhi gezogen sind, um dort ihren Pfauenthron aufzurichten. Durch den Besitz von Chodscha-Saleh wird Rußland auch der Gebieter am oberen Oxus, und das afghanische Turkestan gelangt damit wenigstens in seinen mittelbaren Machtbereich. Der Weg von Chodscha-Saleh bis Kabul ist in der Luftlinie beiläufig so groß, wie jener von Merw bis Herat, und von Kabul selbst bis zur englisch-indischen Grenze ist die Strecke um zwei Drittheile kürzer als von Herat aus. Wenn die Russen in Chodscha-Saleh und am Oxus weiter abwärts eine Invasion Indiens vorbereiten wollen, so können sie sechs Wochen früher am Indus stehen, als wenn sie von Herat aus einen Vormarsch über Kandahar in das Pendschab versuchen wollten.

Mannigfaltiges.

Kein Duell. Wir berichteten letzthin von einem Zweikampf zweier Pioniere. Jetzt wird über den Vorfall mitgetheilt: Zwei in die Büchsenmacherei des Deutzer Bataillons kommandierte Pioniere hatten sich mit von dort ohne Erlaubniß entnommenen Büchsen auf den Wall begeben, um Katzen zu schießen. Durch einen unglücklichen Zufall entlud sich hierbei die Büchse des einen, und der Schuß ging dem am Boden liegenden andern Pionier durch den Kopf, wodurch sofort der der Tod eintrat. In der Verzweiflung hierüber legte der erstere nun Hand an sich selbst; die durch den Schuß entstandene Gesichtswunde ist zwar entsetzlich, aber nicht tödtlich. Als man die beiden Pioniere zuerst fand, glaubte man, daß es sich um ein Duell gehandelt habe. Erst später hat sich der wahre Sachverhalt herausgestellt.

Tumult. In dem pommerschen Städchen Züllchow kam es am Sonnabend zu bedauerlichen tumultarischen Scenen, über die der „N. Stett. Ztg." Folgendes berichtet wird: Es fand dort im Schützenhause die Aushebung von Militärpflichtigen statt. Gegen Mittag erschien in dem Lokal auch der Arbeiter Franz Lüpke, welcher nicht mehr gestellungspflichtig war. Diesem wußte das Lokal verboten werden, weil er sich ungebührlich betrug Er drang jedoch wiederholt in dasselbe ein, und zertrümmerte dabei Fensterscheiben und wurde schließlich verhaftet. Als drei Gendarmen ihn zum Gefängnisse abführten, wurden sie durch einen Haufen von etwa 30—40 Militärpflichtigen aufgehalten, welcher versuchte, den Gefangenen zu befreien. Die jungen Leute griffen dabei nach Steinen und eröffneten ein förmliches Bombardement auf die Gendarmen. Vergebens bemühten sich zwei andere Beamte, die Andränger zurückzudrängen, sie wurden ebenfalls mit Steinwürfen überschüttet. Die Beamten, welche von ihren Waffen, so weit es anging, Gebrauch machten, konnten jedoch wenig ausrichten. Als schließlich der Polizeisergeant Senft und ein zweiter Polizeibeamter zu Hilfe kamen, wandte sich die Menge gegen diese. Der Arbeiter Karl Pump wurde in dem Augenblicke, als er dem Senft einen Stein in das Gesicht werfen wollte, von diesem durch einen Revolverschuß in die linke Seite todt niedergestreckt, ein zweiter Schuß, den S. auf den ihn angreifenden Lüpke richtete, verfehlte sein Ziel. Von den Polizeibeamten wurde der Gendarm Pintier durch einen Steinwurf am Hinterkopfe schwer verletzt, so daß er ins Johanniterkrankenhaus geschafft werden mußte; der Gendarm Autrum erhielt fünf Wunden am Kopfe, konnte jedoch, nachdem dieselben verbunden worden waren, nach seinem Standort zurückkehren. Die anderen Beamten, welche ebenfalls mehr oder weniger verletzt wurden, waren bei ihrer schwachen Anzahl nicht im Stande, Verhaftungeu vorzunehmen. Es sind jedoch Vorkehrungen getroffen worden, die Betheiligten zu ermitteln und der Bestrafung zu überliefern.

Brandunglück. In Amsterdom brach Nachts in einer engen Gasse in einem Wirthshause 3. Ranges worin 46 Gäste logirten, Feuer aus. 4 Personen sind verbrannt, 2 schwer verletzt.

Schiffbrüche. Wie aus Ajaccio berichtet wird, ist in der Nacht zum Sonntag der englische Dampfer „Tasmania" auf der Rückfahrt von Bombay bei den Mönchsklippen unweit Bonifacio gescheitert. Der Dampfer hatte 120 Passagiere und 161 Mann Besatzung. Der Kapitän, 2 Offiziere, und 22 Mann der Besatzung, meist dem Maschinenpersonal angehörend, sind umgekommen, die Uebrigen wurden gerettet. — Der Küstendampfer „Bahia" ist in Folge eines Zusammenstoßes bei Pernambuco gesunken. Von 200 Personen die auf dem Schiffe waren, fanden 70 ihren Tod in den Wellen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

„Ich bitte darum. Und heute erst erfahre ich von Dir, daß Du liebst?"

„Ich habe sie erst vor wenigen Tagen wiedergesehen, aber noch habe ich keine Gelegenheit gefunden, sie zu sprechen."

„Ist es eine Tochter der Frau Johannes, von der Du mir sagtest?"

„Ja, es ist eine der Zwillingsschwestern — die andere liebt Hans v. Bela."

„Wie freue ich mich darauf, auch Deinen Freund kennen zu lernen. Nun, wo sahst Du dieses Mädchen denn zuerst?"

Roderich berichtete der Mutter mit ähnlichen Worten, was er früher dem Geheimrath Borgfeld erzählt, und fuhr, als er geendet, fort:

„Erlaube mir, daß ich Dich einen Augenblick verlasse, ich habe die Absicht, der Frau Johannes als Mitbewohnerin dieses Hauses meine Visite zu machen, und werde mir bei der Gelegenheit die Erlaubniß erbitten, Dich ihr und ihren Töchtern morgen vorstellen zu dürfen."

„Führe Deinen Vorsatz nur aus, ich bleibe gerne so lange allein, ja, ich glaube, daß mir eine Viertelstunde Einsamkeit ganz gut bekommen wird."

„O, Mutter!" rief Roderich begeistert aus, „wenn es mir gelingen sollte, die Liebe dieses herrlichen Mädchens zu gewinnen — dann bin ich der glückliche Mensch auf Erden."

„Was Du mir erzählt hast, das Mitleid, welches sie mit der armen, verlassenen Schauspielerin empfand, der zu Liebe sie allein und ohne Schutz in eine dunkle, unheimliche Straße wanderte, hat mich sehr für sie eingenommen."

„Mutter, wenn Ihr Herz nicht mehr frei wäre?"

„So zaghaft, mein Sohn? Nur Muth, Roderich, ich will unterdeß zum Himmel beten, daß er Deine Wünsche erfüllen möge."

„Er muß sie mir erfüllen!"

„Nimm meinen Segen mit auf den Weg, es ist das erste Mal, daß ich Dich segne — die Mutter ihren Sohn — o, welche Gnade des Himmels!"

Roderich hatte sich zu ihr niedergebeugt, sie legte beide Hände auf sein Haupt und mit gegen den Himmel gerichteten Augen sprachen ihre Lippen leise ein Gebet.

„Nun geh mit Gott," sagte sie laut.

Roderich erhob sich, drückte einen Kuß auf ihre Stirn und verließ das Zimmer.

Wenige Minuten später klopfte er an die Thür von der Wohnung der Frau Johannes.

Um die Mittagszeit desselben Tages war Hans v. Bela bei Frau Johannes eingetreten, und von ihr, wie immer, freundlich empfangen worden.

Er traf sie allein im Zimmer, mit Briefschreiben beschäftigt.

Nach der ersten Begrüßung und der Aufforderung von ihrer Seite, Platz zu nehmen, sagte sie:

„Ich habe soeben einen Brief an unsere Dienstleute in Leipzig geschrieben und ihnen befohlen, das Haus für unsere Auskunft in Stand zu setzen, die schon in den nächsten Tagen erfolgen könnte."

„Wie, gnädige Frau," rief Hans erschrocken aus, „Sie wollen wirklich Düsternbrook schon verlassen?"

„Es wird mir sehr leid thun, Herr v. Bela, Ihre angenehme Gesellschaft entbehren zu müssen, an die ich mich in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft gewöhnt, als hätten wir uns Jahre lang schon gekannt, aber meines Bleibens ist hier nicht mehr. Der Zweck, um dessentwillen ich gekommen, ist hinfällig geworden, was ich erhofft, konnte sich nicht erfüllen, ich fühle mich hier gedrückt, weil ich nicht frei auftreten kann. Sie haben selbst die Erfahrung gemacht, wie man es noch wagt, mich zu nennen, und ich bin überzeugt, daß die Bosheit, sollte mein Inkognito zufällig verrathen werden, noch mehr über mich erfinden würde.

Und wie leicht könnte es bekannt werden, daß die verstoßene Tochter des Barons von Rankendorf hier unter einem andern Namen weilt. Ja, erführe man es, man würde in meinem Inkognito, das ich als nothwendig erachte, um mich gegen die Arglist der Erbschleicher besser schützen zu können, unfehlbar nichts anderes, als ein Bewußtsein meiner Schuld erblicken. Haben Sie, Herr v. Bela, in Erfahrung gebracht, wann Frau v. Sonns nach Bellevue zurückkehrt?"

„Herr v. Flamming, der er sich nicht hat nehmen lassen, an der Leichenfeier in Hellenborn theilzunehmen, sagte mir vorhin auf dem Korridor, als ich zu meinem Vetter Wesselbach gehen wollte, daß sie auf alle Fälle heute noch kommen würde; er stand im Begriff, nach dem Bahnhofe zu gehen, um sie zu empfangen."

„Sobald ich die sichere Kunde erhalte, daß meine Kousine heute wirklich gekommen ist, reisen wir morgen ab. Nur so lange verschiebe ich etwa meine Abreise, bis ich bestimmt weiß, daß sie Hellenborn verlassen hat, denn bevor ich selbst dahin reise, um am Grabe meines Vaters und meiner früh dahingegangenen Mutter zu beten, muß ich die Gewißheit haben, ihr dort nicht zu begegnen. Es könnte mich bei ihrem Anblick der Groll übermannen, der sich in mir gegen sie angehäuft, weil sie die alleinige Schuld trägt, daß nicht schon längst zwischen Vater und Tochter eine Versöhnung angebahnt worden. Von Hellenborn würden wir dann über Hamburg nach Leipzig zurückreisen."

„Ist es Ihr unabänderlicher Wille, gnädige Frau, schon so bald von Ihrem Vaterlande, von dem Lande, wo sie geboren, zu scheiden?"

„Nur da ist für ein Menschenherz das Vaterland, wo es einen Vater, eine Familie hat oder hatte."

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat März.

Geboren.

Am 1. Uneheliches Kind zu Meilsdorf. 5. Tochter dem Arbeiter Hans Christian August Wülmer zu Meilsdorf. 6. Sohn dem Zimmermann Conrad Friedrich Louis Christensen zu Ahrensburg. 8. Uneheliches Kind zu Bünningstedt. 9. Sohn dem Müller Wilhelm Andreas Otto Schlüter zu Ahrensburg. 13. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Gerken zu Ahrensburg. 17. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Krebs zu Wulfsdorf. 19. Sohn dem Landbriefträger Hans Hinrich Wilhelm Drenckhahn zu Ahrensburg. 20. Tochter dem Stellmacher Ludwig Carl Friedrich Stein zu Ahrensburg. 26. Sohn dem Bahnwärter Franz Jochim Friedrich Koops zu Ahrensburg. 25. Uneheliches Kind zu Ahrensburg. 28. Sohn dem Anbauer Hans Hinrich Friedrich Kruse zu Wulfsdorf.

Aufgeboten.

Am 8. Kistenmacher Wilhelm Friedrich Leopold Homeier zu Varel, Großherzogthum Oldenburg, mit der Dienstmagd Anna Wilhelmine Elisabeth Eggers zu Bünningstedt. Landmann Heinrich Fritz Eggert Kröger zu Ahrensburg mit der Haustochter Margaretha Dorothea Sophia Eggers zu Duvenstedt. Meiereihaushalter Marcus Heinrich Christian Lange zu Meilsdorf mit der Wirthschafterin Engel Elisabeth Düster zu Benzin. Dienstknecht Hans Hinrich Finnern zu Braak mit der Dienstmagd Wilhelmine Auguste Eckleber daselbst. Arbeiter Ludwig Wilhelm Huck zu Ahrensburg mit der Wittwe Louise Maria Pieper daselbst.

Verehelicht.

Am 6. Arbeiter Hans Hinrich Steenbuck zu Meilsdorf mit der Dienstmagd Elise Mathilde Johanna Schütt zu Meilsdorf.

Gestorben.

Am 10. Elise Maria Margaretha Heil zu Ahrensburg, 16 Jahr 6 Tage. 16. Schuhmacher Andreas Heinrich Anderson zu Ahrensburg, 57 Jahr 112 Tage. 17. Holzhändler Johann Gustav Wall zu Ahrensburg, 71 Jahr 323 Tage. 23. Zimmermann Johann Carl Heinrich Windhorst zu Beimoor, 40 Jahr 127 Tage.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nachstehende Verfügung des Königlichen Landraths wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Ahrensburg, den 18. April 1887.

Der Gemeinde-Vorstand.
C. H. Barckmann.

Wandsbek, den 13. April 1887.

Die Verfügung der Königlichen Regierung vom 13. April 1883, betreffend **die Vertilgung der Distel,** bringe ich abermals zur öffentlichen Kunde, und richte an die Landwirthschaft und Gartenbau treibende Bevölkerung des Kreises die Aufforderung, auf den von ihr bewirthschafteten Weiden, Saatfeldern — soweit der Stand der Saaten es gestattet — auf freien und wüsten Plätzen, auf dem zu Wegen gehörenden Terrain, an Wällen, Gräben, in Knicken, in den von Feldern begrenzten Theilen der Hölzungen, und namentlich auch in jungen Holzschlägen die Disteln durch Ausstechen, bezw. durch Abmähen zu vertilgen.

Die Guts- und Gemeindevorsteher veranlasse ich, diese Aufforderung in ortsüblicher Weise zur Kunde der Gemeindeglieder zu bringen, und über den Erfolg bis zum 10. October cr. Bericht zu erstatten, und dabei diejenigen Grundbesitzer, welcher der Aufforderung keine Folge gegeben haben, speciell namhaft zu machen.

Der Königliche Landrath.
Freiherr v. Hollen.

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei

Trittau.

Am

Montag, den 25. April 1887,
Vormittags 10 Uhr,

sollen im Gasthause des Herrn **Hinsch** zu **Trittau** öffentlich meistbietend versteigert werden:

Schutzbezirk Hohenfelde:

District 4a: Buche 125 rm Kloben, 34 rm Knüppel.
„ 7: Buche 31 rm Knüppel.
„ 8a: Erle 1 Stamm mit 0,68 fm.
„ 10k: Eiche 1 rm Kloben, 2 rm Knüppel.
„ „ Buche 1 Stamm mit 1,27 fm.
„ „ „ 17 rm Knüppel, 250 rm Reiser III.
„ 12a: „ 7 rm Knüppel, 65 rm Reiser III.
„ 13b: „ 1 Stamm 4. mit 0,90 fm.
„ „ „ 14 rm Knüppel 60 rm Reiser III.
„ 14c: „ 58 rm Kloben, 8 rm Knüppel.

Totalität:

Districte 5, 10, 11, 14, 15.
Eiche 17 rm Kloben, 12 rm Knüppel.
Buche 40 rm Kloben, 13 rm Knüppel, 10 rm Reiser III.
Nadelholz 37 Stämme IV./V. mit 13,72 fm.
„ 10 Stangen III.

Schutzbezirk Trittau.

Districte: 16, 17d:
Nadelholz 36 Stämme IV./V. mit 19,38 fm.
„ 33 rm Knüppel, 140 Reiser III.

Trittau, den 14. April 1887.

Der Oberförster.
Zeissig.

Großer

Dünger-Verkauf.

Am Freitag, 22. April 1887,
Vormittags 10 Uhr,

wird auf den Kasernen-Plätzen in Wandsbek die seit dem Herbst 1886 in den Ställen durch die Streu gebildete **Matratze,** welche am 21. April aus den Ställen geschafft wird, in größeren und kleineren Quantitäten durch das Meistgebot gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Hannoversches Husaren-Regiment Nr. 15.

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen:
Tokayer Sanitätswein, 4
Sherry, Madeira,
Malaga, Franz. Rothweine 2c.
Cognac, Arrac, Rum,
Franz-Branntwein.
Pepsin-Wein
China-Wein.

Versucht

Ehrenbreitsteiner

seit **1327** bekannte

Stahlquelle.

Einzig garantirter Erfolg gegen
Blutarmuth Bleichsucht 2c.
Vollständig natürliches Heilmittel.
Bei allen Kranken durchaus

Sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz **franco, ohne Fracht zu berechnen.**

Preise der Flaschen:

1/1 Ltr.	3/4 Ltr.	1/2 Ltr.
60 Pf.	50 Pf.	40 Pf.

Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos

Max Ritter,
Brunnen-Versandt-Comptoir
Coblenz.

Etablirt 1874.

Patente

für alle Länder besorgen event. verwerthen

Brydges & Co.

Berlin S.W. 11, Königgrätzerstr. 101.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Wandsbeker Stadttheater, Reisner's Hotel.

Freitag, den 22. April 1887:
zum Benefiz des Unterzeichneten

Grosses Concert

von der Capelle des Hannoverschen-Husaren-Regiments Nr. 15
unt. freundl. Mitwirkung d. Herren Mees, Kappelhofer (Harfe), Priester (Gesang).

PROGRAMM:

I.

1. „Gruß an Wandsbeck", Marsch von C. Ludewigs.
2. Ouverture zur Oper „Ilka, die Husarenbraut", von Doppler.
3. „Meditation", f. Harfe, Violoncello u. Orchester, v. J. S. Bach. (Harfe: Herr Kappelhofer).
4. „Copenhagener Casino", Walzer v. H. Lumbye.
5. „Horch, horch, die Lerch'", Ständchen von F. Schubert. (Herr Priester).
6. Fantasie-Transcription über „'s kommt ein Vogel geflogen" nach Mustern verschiedener Componisten, von Ochs.

II.

7. Ouverture zur Oper „Das Nachtlager von Granada", von C. Kreutzer.
8. „Ballade" für Harfe und Orchester, von Mees, (Harfe: Herr Kappelhofer), unter persönlicher Leitung des Componisten.
9. Romanze für Violoncello von Hänzer.
10. „Es liegt eine Krone", von Hill. (Herr Priester).
11. „Zur Frühlingszeit", Tonstück für Trompete von. C. Weißenborn.
12. „Variatio delectat", Potpourri von C. Faust.

Für die Concerttheilnehmer nach dem Concert: **freies Tanzkränzchen.**
Anfang 8 Uhr.

Entree a Person: 1. Platz 1 Mk. 20 Pf. 2. Platz 60 Pf.
Vorverkaufskarten a 1 Mk. 1. Platz und 50 Pf. 2. Platz sind zu haben in den Cigarrenläden der Herren Tegen, Lock und Langeloh, sowie im obigen Local und bei dem Concertgeber.

Hochachtungsvoll **C. Ludewigs.**

Weimar-Lotterie 1887

in 2 Serien.
= Nächste Ziehung =
vom 14.—17. Mai d. J.
Das Loos kostet für jede Serie 1 M.

Hauptgewinn 1ter Serie 50,000 M. — Hauptgewinn 2ter Serie 50,000 M. — im Werthe von 300,000 Mark. — In zwei Serien 10,000 Gewinne

Uebersendung der Gewinne gänzlich kostenlos und portofrei.

Bekannte pünktlichste Einhaltung der Ziehungstermine.

Loose à 1 Mark
für die erste Serie, à 2 Mark für beide Serien, versendet und gewährt Wiederverkäufern höchsten Rabatt
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:

Wittwe **J. Rathje, Hoisbüttel.**

Markt-Bericht

von **Paul Rob. Schünemann,** bevollmächtigten Verkaufs-Vermittler der Central-Markthalle. Berlin, 17. April.

Butter und Käse.

Butter in den verflossenen Tagen ziemlich still. Preise schwankend. Käse unverändert.

Feinste Butter pr. 50 Kilogr.

Hochfeine Centrifugen		110

Feine Butter pr. 50 Kilo.

Ost- und Westpreußen	1	105—108
	2	95—100
	3	85—90
Mecklenburger	1	100—105
	2	95—98
Pomm. und Schles.	1	95—98
	2	88—95
Ostfriesische		70—75

Land- und ordinäre Butter pr. 50 Kilo.

Netzbrücher und ähnl.	70—75
Landbutter	75—80
Hessische und Thüringer	———
Galizische und ähnl.	——65
Bair. Süßrahmbutter	90—95
dto. Sennbutter	85—90
dto. Landbutter	80—83
Poln. Butter	80—85
Standwaaren für Backzwecke	65—75

Importirte ächte Käse.

Emmenthaler	1	75—80
Holländer Gruda	1	75—78
dto.	2	65—68
Edamer	1	——75
dto.	2	60—63
Fr. Neufchateller pr. 25 Stück		4,50

Inländ. Neufchateller pr. 100 Stück	16,00
Fr. Camembert 1 per Dutzend	7,50
Inländ. dto. hochfeinste pr. Dtzd.	6,50—7,00
Gervais pr. Dutzend	— — —
Fr. Trommage de Brie pr. Pfd.	— — —
Inländ. „ „ pr. Pfd.	0,85

Thee

pr. 1/2 Kilo von 3 Mark an, bei größerer Abnahme entsprechend billiger. Sämmtliche Thee's sind auf feinen Geschmack sorgfältig geprüft und werden täglich aus Originalverpackung in unporöse, von Luft, Nässe oder Fett nicht zu durchdringende Enveloppen gefüllt.

Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstraße 125.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, II

sowie

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees, empfiehlt

Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Reisabfall = Futtermehl

in allen Qualitäten garantirt unverfälscht ohne jegliche, oft für das Vieh so schädliche Beimischung, offeriren (H à 975/3)

Hermann Berkan & Co.,
Dampf-Reisschälmühle.
Hamburg. Spaldingstr. 36.

4 tüchtige

Kopfsteinschläger

werden auf dauernde Beschäftigung und hohen Verdienst nebst freiem Logis sofort gesucht.

H. Willhöft, Halbhufner.
Sprenge, den 16. April.

Zugelaufen

ein weißes **Mutterschaf.** Gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten abzufordern bei Gemeindevorsteher **Bröcker**-Delingsdorf.

Sicherstes Mittel

gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. s. w. Gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme von M. 6.50 versende meinen vielseitig anerkannten

Galvano-Apparat.

Paul Trempler, Berlin
Spandauerbrücke 1.

Die für

Schleswig-Holsteinische Landgemeinden

wichtigsten

Gesetze und Verordnungen,

theils im Wortlaut, theils im Auszuge, zu einem

Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann,

zusammengestellt

von **C. Ziese.**

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mk.

Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaute: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Landpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Geestdistrikte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

C. Ziese's Verlag,
Ahrensburg.

Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom; Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Bieregläser, Stühle 2c., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten **20% Rabatt** und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur **direkter** Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

Schiffs-Bewegung

der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

„Lessing", 31. März von New-York, 12. April in Hamburg angekommen; „Hungaria", 7. April von New-York nach Colon; „Suevia", 14. April von New-York nach Hamburg; „Slavonia", 30. März von New-York nach Stettin, 16. April in Copenhagen angekommen; „California", auf der Reise von Hamburg nach New-York, 16. April Lizard passirt; „Holsatia", 30. März von St. Thomas nach Hamburg, 16. April in Havre angekommen; „Borussia", 24. März von St. Thomas, 7. April in Hamburg angekommen; „Wieland", 7. April von New-York nach Hamburg, 17. April Lizard passirt; „Gellert", 17. April von Hamburg nach New-York; „Hammonia", 7. April von Hamburg, 17. April in New-York angekommen; „Rhaetia", 3. April von Hamburg, 17. April in New-York angekommen.